

Prämiation: Für Adr. sammt Zu-
setzung, ganzjährig 10 fl., halbjährig
5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. — Mit
tägl. Postverendung: ganzjährig 13 fl.,
halbjährig 6 fl. 50 kr., vierteljährig 3 fl.
25 kr. österr. Währung.

Einigungen jeder Art werden franco
erbeten.

Arader Zeitung.

Dienstag, 25. Sept.

Inserate: Die vierpaltige Zeile
oder deren Raum wird das erste Mal mit
6 Kr., jedes folgende Mal mit 3 Kr.
berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige
Insertion 30 Kr.

Redaction: im Winkler'schen Neugebäude.
Expeditions-Bureau: S. Goldschmieders
Buchhandlung, Hauptplatz.

Telegramm der „Arader Zeitung“.

Wien, 24. Sept. (Abends 7 Uhr.)
In der heutigen Reichsraths-
Sitzung sprach Maager für
die Verleihung einer Reichs-
verfassung. Die directe Antrag-
stellung Maager's wird von
dem Erzherzog-Präsidenten, als
die Kompetenz des Reichsrathes
überschreitend, zurückgewiesen.

Politische Mundschau.

Die Rückberufung des sardinischen Gesandten
aus Paris. — Eine Antwort auf Garibaldi's
Brief. — Decrete Garibaldi's. — Aus Rom.)

Der sardinische Gesandte hat Paris verlassen.
Die Abberufung des Barons Taleyrand von Turin
hatte offenbar nicht die Wirkung in Europa hervorge-
bracht, welche die französische Regierung damit erzielen
wollte: man hatte sie zu allgemein für einen bloßen
Scheinzug erklärt und dieses univierselle Mißtrauen
sah einen offenen Anhaltspunkt in dem Umstande, daß
der sardinische Gesandte nach wie vor in Paris resi-
dirte. So mußte man denn einen Schritt weiter thun
und Ritter v. Nigra nahm seine Pässe. Ob dadurch
etwas an der Sache geändert wird, ob die Wahrhaf-
tigkeit der Gesinnungen Frankreichs durch die Ab-
reise des Herrn v. Nigra an Glaubwürdigkeit gewinnt,
steht zu bezweifeln.

Mit dem gleichen ungläubigen Kopfschütteln nimmt
die öffentliche Meinung Alles auf, was an Zwiespalt
zwischen Cavour und Garibaldi, zwischen der Regie-
rung in Turin und der Diktatur in Neapel telegrafisch
und nichttelegrafisch berichtet wird. Sie kann sich nicht
entschließen anzunehmen, daß Männer, deren Handeln
bisher ein so einmüthiges gewesen, deren Ziel auch jetzt
noch das gleiche geblieben, plötzlich auseinander gehen
sollten — wenn es nicht geschieht, um dieses gemein-
schaftliche Ziel desto sicherer zu erreichen. Garibaldi's
wiederholte Proklamation, er werde die Aemter erst
in Rom ausprechen, Cavour's wiederholtes Protestiren
dagegen, Piemont's Weigern, sardinische Truppen un-
ter sylvianische Generale zu stellen — nichts von alle-
dem macht den Eindruck des Wirklichen, Wahr-
haftigen.

Auf den Brief an den König, schreibt man aus
Turin, worin Garibaldi Cavour's Entlassung ver-
langt, antwortete der König, daß er darauf nicht ein-
gehen könne; Cavour habe wiederholt seine Entlassung
angeboten, der König habe aber dieselbe nicht angenom-
men, und es werde dem am 2. Oktober zusammentre-
tenden Parlamente zukommen, kundzugeben, ob es sei-
nem Ministerium Vertrauen schenke oder nicht. Graf
Cavour seinerseits hat Garibaldi sagen lassen, er möge
sich beruhigen, er (der Graf), und er glaube, auch Sa-
rini, seien Patrioten genug, um, soweit es von ihren
Personen abhängt, jeden Zwiespalt in der Regierung
zu vermeiden. Er werde gern zurücktreten, wenn er
dadurch dem Vaterlande die Dienste eines Mannes,
wie Garibaldi erhalten könne. So wird aus guter
Quelle versichert. Es begaben sich mehrere Personen,
welche das volle Vertrauen Garibaldi's verdienen, zu
diesem, um ihn über Cavour und Sarini aufzuklären.
Auch diesmal ist Santi Ursache der Schwierigkeiten;
er hat sich in einem — geheimgehaltenen — Tagesbe-
fehle an seine Truppen ungerecht und unehrerbietig über
Garibaldi ausgesprochen, und das ist zu den Ohren
des Dictators gekommen. — Cavour arbeitet an einer
Auseinandersetzung der Lage, welche er dem Parla-
mente vorzutragen gedenkt; schließlich wird er im Na-
men des Ministeriums eine Beitrittserklärung der Lan-
desvertretung verlangen. Das Parlament soll nach
einem Beisammensein von einigen Tagen wieder ver-
tagt werden. Die Einberufung ist die Folge von leb-
haften Klagen, welche einige Deputirte über Vernach-
lässigung und Nichtbeachtung geführt haben.

Der Dictator hat wieder eine Reihe von Dekreten
erlassen. Der Jesuitenorden ist im ganzen Königreich
beider Sicilien aufgehoben, die beweglichen und un-
beweglichen Besitzthümer des Ordens werden zu Na-
tionalgut und alle seit Landung des Dictators auf diese
Besitzthümer gemachten Hypotheken, Uebertragungen und
sonstigen vorangegangenen Belastungen für null und
nichtig erklärt, sämmtliche Verwalter und Beamte der
Besitzthümer des Ordens haben binnen zehn Tagen im
Finanzministerium den Werth der ihnen anvertrauten
Güter zu declariren; dasselbe haben diejenigen Bürger

zu thun, denen Güter, die dem Orden gehörten, über-
tragen wurden. Alle im Leibhause befindlichen Pfänder
unter drei Ducati Darlehn werden unentgeltlich zurück-
gegeben, der Staat erstattet die Darlehen dem Leib-
hause. Zwischen dem Festland und Sicilien hören alle
Mauthschranken auf. Die Jury ist für Criminalfälle
hergestellt.

Aus Rom erfährt das „Giornale di Verona,“ daß
der Papst über Viktor Emanuel und seine
Minister die große Exkommunikation aus-
gesprochen hat.

Der k. k. Botschafter daselbst, Baron Bach,
hat schon vor den letzten Ereignissen den deutschen
Truppen im Dienst des k. Vaters nachfolgendes er-
öffnet:

„Der Kaiser, unser allergnädigster Herr, setzt den
größten Werth darauf daß die österreichischen Freiwilligen
in päpstlichen Diensten sowohl der heiligen Sache,
welche sie zu vertheidigen berufen sind, als auch der
Armee, in der sie größtentheils ihre militärische Er-
ziehung erhalten haben, Ehre machen. Seine Majestät
erwarten, daß, was auch immer geschehen mag, diese
Freiwilligen ihren Rühmen treu bleiben und am Tage
der Schlacht ihre Pflicht bis zum Ende erfüllen wer-
den, eingedenk ihrer alten Waffenbrüder, deren Blicke
auf sie gerichtet sind. Der Kaiser hegt übrigens die
aufrichtigsten Wünsche, auf daß die aus österreichischen
Freiwilligen zusammengesetzten Bataillone, Offiziere wie
Soldaten, an Eifer und Tapferkeit weitstreiten, damit
der Sieg ihre Bemühungen kröne, wenn sie von den
revolutionären Banden angegriffen werden. — Aber
stellen, was Gott verhüte, die päpstlichen Truppen nach
ehrenvollem Kampfe der Revolution erliegen, so daß
dadurch der Triumph der Revolution in dem Kirchen-
staate herbeigeführt würde, so wird der Kaiser seine
Obhut jenen seiner Unterthanen dennoch nicht ent-
ziehen, welche ehrenhaft und tapfer ihre Pflichten in
der Armee des heiligen Vaters werden erfüllt haben.
In diesem Falle wird die kaiserliche Regierung ohne
Anstand die Freiwilligen-Bataillone in ihrer gegen-
wärtigen Formation zum Dienste Sr. k. k. apostolischen
Majestät zulassen und namentlich die Offiziere mit Bei-
behaltung des Ranges, den sie bekleiden. Alle öster-
reichischen Freiwilligen, Offiziere wie Soldaten, mögen
von diesen so günstigen Bestimmungen ihres Kaisers in
Kenntniß gesetzt werden. Mögen sie hierin einen ge-
wichtigen Grund mehr finden, um sich würdig zu zei-
gen des Namens Oesterreicher, indem sie mit un-
erschütterlicher Treue und grenzenloser Ergebenheit der
edlen Sache dienen, der sie sich geweiht! — Dies
ist der Wunsch unsers Kaisers.“

Reichsrathssitzung vom 21. September.

Die heutige Sitzung des verstärkten Reichsrathes
nahm die Berathung des Schlußberichtes über die fi-
nanziellen Zustände des Reiches in Anspruch.

Der Bericht erkennt das jetzige Verwaltungssy-
stem und den Mangel an Vertrauen als die Hauptur-
sachen der finanziellen Zerrüttung an und glaubt, daß
hier nicht vorübergehende glänzende Operationen, son-
dern nur durchgreifende Reformen im Innern helfen
können. Der Bericht hebt insbesondere die Thatsache
einer allgemeinen Verarmung hervor.

Der Leiter des Finanzministeriums, Reichsrath v.
Plener, erhebt sich zur Wiederlegung des Komitèbe-
richtes. Er sucht vorerst die traurige Lage der Finan-
zen aus den allgemeinen politischen Verhältnissen zu
erklären. Die Behauptung, daß eine allgemeine Ver-
armung vorherrschend sei, könne er nicht als richtig
erkennen. Die zunehmende Consumption in den meisten
Artikeln zeuge vielmehr für das Gegentheil. Wenn die
Finanzen zerrüttet erscheinen, so habe doch der Staat
die Finanzen nicht auf ganz unproduktive Ausgaben
verwendet. Es seien große Operationen durchgeführt
worden, darunter die Grundentlastung, der Bau der
Eisenbahnen, die Errichtung von Kreditinstituten. Das
Regierungssystem sei nicht allein Schuld an den trau-
rigen Zuständen und an den berechtigten Klagen, welche
erhoben werden. Der Komitèbericht schildere in dieser
Beziehung Alles mit zu grellen Farben und es mögen
daher die Ausdrücke und einzelne Stellen darin gemil-
dert werden.

Graf Hartig schlägt vor, daß zur Sicherstellung
neuer Anlehen der Staat seine Kapitalien veräußern
möge, oder das Kapital des Steuertragenden gleichsam
als Garantie der Rückzahlung in Anspruch genommen
werde. Der Antrag wird zur Abstimmung gebracht,
findet jedoch keine Unterstützung.

Reichsrath Maager beruft sich auf die wieder-
holt vom Herrn von Plener abgegebene Erklärung, daß
nur glückliche Institutionen im Inneren das Vertrauen

heben und die Finanzen bessern können. Eine Inte-
ressenvertretung sei nothwendig. Die schwankende Ba-
luta sei ein großer Uebelstand und charakteristisch ist
es, daß so viele Versuche, die bisher einseitig zur He-
bung dieser Uebelstände gemacht wurden, vergebens
waren. Hier könne nur die Einführung einer Reichs-
verfassung gründliche Abhilfe schaffen. Und es seien
Gründe vorhanden, auf diese Einführung zu hoffen.
Nur dürfe nicht, wie bisher, gezögert werden.

Graf Rechberg entgegnet, daß die Verzögerung
durch die ganz außerordentlichen Schwierigkeiten, welche
zu überwinden seien, zu erklären sei. Se. Majestät
habe auch durch seine Entschliessungen den Berathun-
gen des Reichsrathes nicht vorgreifen wollen. Was die
schwankenden Valutaverhältnisse anbelangt, so seien die-
selben nicht gerade, wie ein Beredner meinte, von
den inneren Institutionen abhängig. England habe be-
kanntlich vom Jahre 1799 an bis 1817 ebenfalls eine
schwankende Baluta gehabt, obwohl es sehr glückliche
Institutionen besitze.

Graf Stockau, obwohl er dem Komitèberichte
bestimmt, sieht sich in einer längeren Rede zu ver-
schiedenen Bemerkungen über die trübten finanziellen
Zustände veranlaßt. Hier könne nur durch Vertrauen
und Opferwilligkeit abgeholfen werden. In dem ge-
samten Verwaltungssysteme müßten gründliche Ren-
derungen eintreten. Die Centralisation trage die Haupt-
schuld an der unglücklichen Lage. Indes sei ein De-
ficit von 30 Millionen für ein Reich wie Oesterreich
noch nicht beängstigend und es wäre keine Unmöglich-
keit, die Finanzen aufzubessern. Bisher scheitere aber
Alles an dem Walten der Bureaukratie. In unserem
Finanzwesen ist übrigens eine Verminderung der Aus-
gaben und eine Vermehrung der Einnahmen möglich.
Nach Berechnung des Redners ließen sich bei den Ein-
nahmen aus dem Tabak-, Salz- und Lottogewinne al-
lein durch Verpachtung derselben gegen 15 Millionen
ersparen. Der Redner schließt mit seiner anfänglich
ausgesprochenen Ueberzeugung, daß nur das rückkeh-
rende Vertrauen und die Opferwilligkeit ausgiebig hel-
fen könne.

Graf Clam wendet sich gegen die Aeußerungen
des Herrn v. Plener. Die Grundentlastung sei keine
Operation, die sich der Staat als Verdienst anrechnen
könne. Vielmehr leiden die Grundentlastungspapiere
noch heute dadurch, daß der Staat seine Operationen
mit jenen des Grundentlastungsfonds vermengt habe.
Auch die Eisenbahnbauten könne sic) der Staat nicht
als ein Verdienst anrechnen, da schließlich doch alle
Staatsbahnen verkauft werden wären. Die durchgän-
gige Verarmung der Bevölkerung sei nicht abzuleugnen.
Indes könne man an einer Besserung nicht verzweifeln,
wenn nur Aenderungen im Regierungssysteme rasch
vorgenommen werden.

Reichsrath v. Plener sieht sich abermals zu be-
richtigenden Bemerkungen veranlaßt. Bezüglich der
früher erwähnten Verwendung der Waisenfonds macht
er die Mittheilung, daß von 400 Millionen Waisen-
geldern 285 Millionen auf Privat-Hypotheken ausge-
geben und nur ein sehr kleiner Theil in Staatspapie-
ren placirt. Herr v. Plener leugnet nochmals, daß die
Armut so groß sei und beruft sich abermals auf die
zunehmende Consumption.

Graf Szécsen findet es leicht begreiflich, daß
der Leiter des Finanzministeriums den Sinn des Co-
mitèberichtes gemildert wissen möchte. Die Unzufrie-
denheit im Inneren des Reiches sei wohl begründet, sie
werde aber noch genährt durch Agitationen von Außen.
Bezüglich der Bemerkungen einiger Vorredner erhebt
der Redner die Einwendung, daß nicht durch das hohe
Militäretat allein die Last der Staatsschulden herbei-
geführt worden sei, sondern durch die vielen Fehler in
der gesamten Verwaltung.

Graf Małáth bemerkt, zur Wiederherstellung
des Vertrauens würde die offene Sprache des Reichs-
rathes gewiß nicht unwesentlich beitragen. Das Aus-
sprechen der Wahrheit sei vor allen Dingen nöthig.
Der Komitèbericht möge daher in seiner ganzen Fas-
sung beibehalten werden.

Graf Andrássy spricht sich ebenfalls für Bei-
behaltung des Berichtes aus. Er wundere sich darüber,
wie Herr von Plener den zunehmenden Pauperismus
in Abrede stellen könne. Die angeführten Beweise für
die zunehmende Consumption seien nicht richtig. Nicht
die Luxusartikel seien hier entscheidend, sondern die Ge-
genstände des täglichen Bedürfnisses. Uebrigens gebe
es eine große unlegbare Ursache der allgemeinen schlim-
men Lage: das schlechte Beispiel, das in der Wirth-
schaft mit dem Staatshaushalte gegeben werde, wirke
demoralisirend auf die öconomische Gebarung in allen
Schichten der Bevölkerung.

Herr v. Plener kommt zur Berichtigung auf
seine früheren Aeußerungen zurück.

gsweine,
Qualität, sind
höhere sagt die
Kobann v.
(1164-2,2)

ungen

straße Nr. 11 ist
nein Stube, Coris,
d. großen Garten
geräumlich.

Ne Nr. 8 ist eine
Zimmer, Küche,
vom 1. Novem-

nungen zu ertra-
chenor (Gasse Nr. 4.
(1159-2,2)

ischen Hause
Gasse No. 3
ca 800 Eimer
vergeben.
(129-2,2*)

Nr. 6

bestehend aus
Küche, Speis,
st zu vermie-

dember zu be-
n großes feuer-
drüchten sehr

pot in der Bi-
(959-7*)

Eisenbahn.

nung.

g der Miskolcz-
i Eisenbahn
Wirksamkeit.

ein.

30	M.	Früh.
15		Nachmittags
15		Abends.
43		
40		Nachts.
57		
23		Früh.
10		Vormittags.
40		
42		Mittags.
15		Nachmittags.
17		Nachts.
57		
15		Früh.

30	M.	Früh.
5		Nachmittags.
25		Abends.
18		Nachts.
28		
15		Früh.

est und Wien.

34	M.	Vormittags.
52		Mittags.
37		Nachmittags.
7		Abends.
56		Nachts.
59		
47		Früh.
23		
56		Abends.
25		
12		
45		Nachts.
		Früh.

dr 5 M. Abends.

53		Nachts.
49		
11		Früh.
40		
23		
56		Abends.

Bahnstation angeschlagen

(728-16)

Direction.

Reichsrath Dr. Strasser dankt dem Comité für die Offenheit, mit der es in dem Berichte die wahre Lage geschildert habe. Auch in Tirol nehme die Verarmung täglich zu, wie dies aus den zahlreichen Auswanderungen zu ersehen sei.

Graf Kochberg bemerkt, daß für Thatsachen, die sich auf frühere Jahre und Verhältnisse beziehen, die jetzigen Minister nicht verantwortlich gemacht werden können.

Reichsrath Dr. Hein spricht sich, Bezug nehmend auf eine frühere Aeußerung des Grafen Clam, gegen die Wirksamkeit der früheren Patrimonialgerichte aus.

Graf Apponyi verwahrt sich gegen die Annahme, daß Jemand von seiner Partei die Patrimonialgerichte gelobt habe.

Graf Barfköczy ergreift das Wort, um nach den wiederholten Aeußerungen des Herr v. Plener einer Behauptung desselben in Kürze entgegenzutreten. Er könne nämlich die Versicherung geben, daß in Ober-Ungarn nicht der Adel allein, von dem er nicht weiter sprechen wolle, sondern besonders die bäuerliche Classe, während der letzten Jahre zusehends verarmt sei.

Reichsrath v. Mayer leugnet, daß aus den statistischen Tabellen der Beweis für den zunehmenden Wohlstand hergestellt werden könne. Die neuen freien Institutionen müßten so rasch wie möglich eingeführt werden, sonst zweifle er, ob sie noch zu rechter Zeit eintreten würden.

Reichsrathssitzung vom 22. September.

Je näher die Sitzungen des Reichsrathes ihrem Schluß kommen, desto bedeutsamer und inhaltsreicher werden die Debatten. Heute war der Saal des Reichsrathes der Schauplatz einer Kundgebung, die nicht verfehlen wird allenthalben die vollste Befriedigung hervorzurufen.

Wie man sich erinnern wird, waren die Verhältnisse der öffentlichen Presse wohl schon wiederholt Gegenstand der Erörterung, doch wurde eine Beschlusfassung immer mit dem Bedenken abgelehnt, daß dieselbe nur beim Schlußantrage an ihrem Platze sei. Dieser Schlußantrag wurde nun in der heutigen Sitzung verlesen; er spricht sich im Allgemeinen über die inneren Zustände der Monarchie aus, und beleuchtet namentlich die Ministerien des Innern, der Justiz und des Cultus.

Graf Clam ergreift zunächst das Wort, um eine Erörterung über die Presse an den Budgetbericht zu knüpfen. Ein freies öffentliches Leben ohne freie Presse sei nicht denkbar; beide ergänzen einander; das öffentliche Leben kontrollire die Presse, die Presse wieder kontrollire das öffentliche Leben. Der Redner beantragt demnach, in dem Budgetbericht einen Satz aufzunehmen, welcher den Wunsch ausdrückt, daß die Presse auf gesetzlichem Boden gestellt und den administrativen Maßregeln, welche das öffentliche Wort bisher in allen seinen Bewegungen gehindert, ein Ende gemacht werde.

Herr v. Mailath unterstützt den Redner und führt aus, welche wichtiger Faktor eine freie Presse sei, um den öffentlichen Geist zu leiten, ein öffentliches Leben möglich zu machen.

Dr. Hein schildert die Leiden der Presse; es gebe wohl ein Pressegesetz, dessen ungeachtet jedoch folgen die Confiscationen der Journale rasch aufeinander, mache sich eine Verschiedenheit in der Behandlung der Blätter fortwährend bemerkbar. Ein solches Vorgehen sei mit dem öffentlichen Rechtsgefühl unverträglich. Fürst Salin spricht im selben Sinne, und hebt namentlich hervor, daß die Presse jetzt nur die Ansichten der Bureaucratie aussprechen dürfe.

Herr v. Szögyényi führt in seiner Rede zunächst den Gedanken durch, daß es nichts Schädlicheres für eine Regierung gebe, als freisinnige Prinzipien aufzustellen, und unvorsichtig zu handeln; wir haben ein Pressegesetz das die Präventiv-Censur verbietet, dennoch bestrebe diese in der Praxis; die Freiegebung der Presse werde einen ebenso guten und noch besseren Eindruck machen, als die Freiheit des Passwessens. Man habe auch an die Passfreiheit große Befürchtungen geknüpft, ohne daß dieselben sich gerechtfertigt gesehen hätten; ein gleiches werde mit der Freiheit der Presse der Fall sein.

Graf Hartig führt einen Fall an, welcher sich in Reichsberg ergeben, um die Handhabung der Presspolizei zu charakterisieren. Noch sprechen Szécsen, Hartig und Wohlwend für die Presse. Besondern Eindruck machen die Worte Szécsens, welcher die Autorität des Fürsten Metternich dafür anführt, daß die Präventiv-Censur ihrem Zwecke nicht entspreche. „Diese Censur — sagte der Fürst — ist eine negative Waffe, und solche Waffen taugen nichts, um die großen Interessen der Gesellschaft zu vertheidigen.“

Se. kais. Hoheit der Herr Reichsrathspräsident fordert die Versammlung zur Abstimmung über den Clam'schen Antrag auf, und sämtliche Reichsräthe erheben sich, um ihre Zustimmung kund zu geben.

Es war das ein imposanter Moment, erzählt man uns, alle Parteien und alle Parteischattirungen in dem

Verlangen nach der Freiheit des öffentlichen Wortes zusammentreffen zu sehen, ein Moment, der feierlich genannt werden kann.

Gleichfalls an den Budgetbericht anknüpfend, ergreift nun Krainski das Wort, um die Unterdrückung der polnischen Sprache in Galizien zu beklagen. Die deutsche Sprache sei die Lehrsprache, und die polnische verbannt, aus der Schule, aus der Verwaltung, aus der Justiz. Bestimmungen des Wiener Congresses, wiederholte Zusicherungen der Regierung, weisen der polnischen Sprache den ihr gebührenden Platz in der Schule wie in der Verwaltung an. Die galizischen Stände haben wiederholt geklagt, und dennoch sei bis jetzt den billigen Ansprüchen der Polen kein Recot gegeben; er wünscht daß in dem Comité-Berichte, welcher im Allgemeinen das Zurückdrängen des nationalen Elementes beklagt, der polnischen Sprache eine spezielle Erwähnung geschehe.

Herr v. Starowiejski Bieberstein unterstützte den Vorredner, worauf sich Se. Exc. der Herr Justizminister Graf Radasdy erhebt, um zu versichern, daß in Zukunft die ruthenischen und polnischen Eingaben ihre Erledigung durch die Gerichte in der Sprache erhalten werden, in welcher sie geschrieben sind. Auch Se. Exc. der Herr Ministerpräsident Graf Kochberg nimmt Gelegenheit, die Zusicherung zu ertheilen, daß die National-Interessen der Polen überhaupt von Seite der Regierung die ernsteste Berücksichtigung finden sollen.

Graf Apponyi findet die Aeußerungen Krainski's wohlwollend; kein Angriff treffe die historische politische Individualität eines Landes empfindlicher, als ein Zurückdrängen seiner Nationalität; indessen stimmt Redner dem Grafen Szécsen bei, daß der Reichsrath nicht auf spezielle Fälle eingehen könne. Heimberger findet die Klagen Krainski's nicht ganz gerechtfertigt; er könne dies aus seiner amtlichen Erfahrung behaupten, da er selbst schon mehrere Prozesse in polnischer Sprache begutachtet habe.

Baron Lichtenfels zieht gegen die nationalen Bestrebungen in Sachen der Sprache im Allgemeinen zu Felde; dies allseitige Antikämpfen gegen die deutsche Sprache erscheint ihm höchst gefährlich; Oesterreich, meint er, sei nun einmal ein Einheits-Staat, und das politische Band müsse höher geachtet werden als das nationale Bedürfnis. Bestrebungen, welche darauf hinielen, den Kreis der deutschen Sprache zu beengen, müssen in ihren Konsequenzen nothwendigerweise zur Auflösung der Monarchie führen.

Szögyényi und Bischof Strohmaier antworten dem Vorredner in energischer Weise. — Strohmaier namentlich bemerkt, die Einheit des Staates sei in der Anhänglichkeit aller Völker an die gemeinsame Monarchie zu finden, nicht aber in jenem Systeme, welches in den letzten 10 Jahren beobachtet wurde.

Graf Szécsen bemerkt, daß in dieser Frage auch Ungarn vieles zu sagen habe, doch könne sich der Reichsrath nicht zu weit in Spezialitäten einlassen, und er wünscht daher, daß die allgemein gehaltene Redaction des Budgetberichtes unverändert bleiben möge, weil dieselbe dem Bedürfnisse vollkommen genüge.

Graf Clam schließt die Debatte dadurch, daß er eine Redaktions-Aenderung beantragt, welche die betreffende Stelle des Budgetberichtes schärfer hervortreten läßt, ohne in Spezialitäten einzugehen; er fügt hinzu, daß er gegen gewisse, das Gefühl verletzende Aeußerungen, welche soeben gethan wurden, manches auf dem Herzen hätte, doch begnüge er sich mit der Abfertigung, welche sie bereits gefunden. Nachdem noch Krainski gegenüber dem Herrn v. Heimberger bemerkte, daß ihm nie ein Prozeß in polnischer Sprache zu Gesicht gekommen, wird die von Clam beantragte Redaktions-Aenderung genehmigt.

Nun wird das Majoritätsvotum verlesen.

Szécsen soll dasselbe motiviren und empfehlen bevor er dies thut, wünscht er jedoch, daß auch das Minoritäts-Votum verlesen werde.

Dies geschieht.

Nun hält Szécsen seinen Vortrag. Er begründet das Majoritäts-Votum Punkt für Punkt in einer glänzenden Rede, welche fast eine Stunde dauert und häufig vom begeistertsten Beifall der Minister so wohl, als der Reichsräthe unterbrochen wird.

Die Rede zu skizziren ist nahezu unmöglich. Der Redner schilderte den Zustand des Reiches, wobei er speziell auf Ungarn hindeutet. Er schildert die Lebenskraft, welche der Nationalität innewohnt, und hebt die Nothwendigkeit hervor, dieselbe zum Heile der Monarchie zu verwenden. „Kein Gedanke der Civilisation und der Humanität — ruft er — ist groß genug, um das Gefühl der Nationalität aufzuopfern; es gibt Leute, welche meinen, um neue Pflichten zu begründen, müsse man die alten aufgeben. In meinem Vaterlande habe ich dieser Meinung nicht begegnet, und ich glaube, daß es besser sei, die neuen Pflichten mit den alten zu verknüpfen, und nicht gegen Gefühle anzukämpfen, welche Millionen so gewaltig bewegen.“

Graf Clam, als zweiter Berichterstatter, empfiehlt gleichfalls das Votum, indem er ausführt, daß dasselbe den Bedürfnissen der deutsch-slavischen Provinzen ebenso, als den Ländern der ungarischen Krone

entspreche; feierlich verwahrt sich der Redner gegen die Zumuthung, Institutionen wieder einzuführen, deren Lebensunfähigkeit klar am Tage liege; feierlich verwahrt er sich gegen die Zumuthung, als beabsichtige man Einrichtungen, wie die Patrimonial-Gerichte und dergleichen aus den Gräbern zu erwecken. „Man nennt dieses Votum das ungarische“ — sagt der Redner — „wenn es geeignet ist, die lebenskräftige, hochsinnige und tapfere Nation der Ungarn zu versöhnen, so will ich mit Freuden diese Bezeichnung annehmen.“ — Seine kräftige, eine Viertelstunde währende Rede schließt Graf Clam mit den Worten: „Dixi et salvavi animam meam!“ — (Ich habe gesprochen und mein Herz erleichtert).

Als Berichterstatter für das Minoritäts-Votum spricht Herr Dr. Hein; er überrascht die Versammlung mit der Erklärung, daß er eigentlich keine prinzipiellen Unterschiede zwischen dem Votum der Majorität und dem der Minorität finde, hebt aber dann eine Reihe von Unterschieden in weitläufiger Auseinandersetzung hervor; er schließt damit, daß er der Majorität den Frieden anbietet, und daß er sich bereit erklärt, wenn dieselbe drei Grundzüge in klarer Fassung ihrem Berichte einverleibt: 1. Gleichstellung aller Konfessionen, 2. Gleichberechtigung aller Nationalitäten, 3. die Rechtsgleichheit Aller.

Mit der Rede des Dr. Hein schließt die Sitzung. (Morgenpost).

Wien, 22. September. Wir erfahren soeben, schreibt die „Gegenwart“, daß der heilige Vater die große (nominelle) Excommunication über Victor Emanuel und seine Minister ausgesprochen hat. Dieses kommt uns aus sehr glaubwürdiger Quelle zu; und wenn es uns auch Wunder nimmt, daß der Telegraph noch nicht diese Nachricht gebracht hat, so kann dies andererseits auch darin liegen, daß alle directen Communicationen zwischen uns und Rom dormalen gehemmt sind, und Mittheilungen von dort nur auf Umwegen zu uns gelangen können. Unsere Nachricht gründet sich auf ein Privatschreiben, welches aus Mantua eingetroffen ist, wohin die Nachricht aus dem Modenesischen gelangt war.

Wien, 22. September. Das rasche Steigen der Rente, die gestern après la bourse bis 68.70 verhandelt wurde, hat unsere finanziellen Kreise in große Aufregung versetzt. Man hat zwei Versionen über den Grund des Steigens der Rente. Von einer Seite wird behauptet, das Gerücht, Graf Persigny werde an Thouvenels Stelle die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen, habe die Pariser Börse so günstig gestimmt, andere erblickten aber in einer Meldung, die auf brieflichem Wege nach Brüssel gehen mußte und erst von dort dem Telegrafanvertraut werden konnte, die Ursache der raschen Coursteigerung; Kaiser Napoleon wird, so lautet die Brüsseler Depesche, zu den Conferenzen nach Warschau gehen. Empfänger der Depesche war ein hiesiges Haus, welches mit Paris in den genauesten Relationen steht. (Vaterl.)

Triest, 20. September. Ohne über das Feldherrn-Talent des Generals Lamoricière mir ein Urtheil zu erlauben, muß man doch sagen, daß die Umsicht, mit der die Vertheidigung des Kirchenstaates geführt wurde, sehr viel zu wünschen übrig ließ. Während in unserm Hafen alle Welt seit acht Tagen wußte, daß die piemontesische Flotte nach Ancona sich begibt, ist erst am 11. hier der Auftrag zu großartigen Einkäufen von Mehl für die Verproviantirung Ancona's eingetroffen und am 17. ist die Lieferung hier zu Schiffe gegangen. Da die feindliche Flotte schon am 18. vor Ancona in Sicht war, so ist es unmöglich, daß das Mehl den Ort seiner Bestimmung erreicht. Wie es da mit der Verproviantirung der päpstlichen Festung ausseht, weiß ich nicht zu sagen.

An der dalmatinischen Küste haben unsere Behörden zahlreiche Kisten mit Waffen, die dorthin geschmuggelt wurden, aufgefangen.

Bei dem Marine-Obercommando haben die anderthalb Millionen Gulden, um welche der Reichsrath das Marine-Budget erhöht hat, einen sehr guten Eindruck gemacht. Aber die Summe ist doch nicht ausreichend; woran es uns vor Allem Noth thut, das sind einige größere Schiffe. Wenn wir wenigstens zwei Fregatten mehr hätten, so ließe sich dem Feinde, von dem man beinahe täglich an irgend einem Küstenpunkt einen Angriff zu erwarten hat, auf offener See Stand halten; denn so viel man hört, ist die neapolitanische Flotte so schlecht bemannt, daß es manchem Schiffe an der allernöthigsten Bedienungsmannschaft fehlt, da viele Matrosen gleich der Soldaten den Dienst verlassen haben. Die Piemontesen allein sind nicht viel stärker als wir. Wie gesagt, wenn wir wenigstens zwei gute Dampf-Fregatten, vollständig armirt, irgendwo kaufen könnten, würden wir den offenen Kampf nicht zu scheuen brauchen. Bei dem Mangel an großen Schiffen wird unserer Marine jedoch die größte Vorsicht anzurathen sein. (D. D. P.)

Am
wurde der
Streifpatro
mende Beu
liche Zur
eine starke
lon östere
der, ein I
batterie in
ftung nach
genkorps
lesen man
Lamoricière
Nec
in (Sasta
lustig dar
jemand in
sellen vor
in deren
anderen di
raths sein
gegen die
aktionäre
zu blutig
Arbebern
thende P
die arme
Dinge un
allen Mü
nig hat
jetzt im
Capua i
starke Ge
um, wie
terneber
berühmte
hat nun
cesco di
Nede gel
und poli
kanische
haften G
spiel hat
sen gewi
gerissen.
alle Tag
eingetrof
noch kein
Das ein
Truppen
nicht ein
P
auf den
gen. „I
die N
die Per
Schiffe
ehemali
kopf, l
er verg
gebung
er über
säumte
Dienst
dem P
seiner
sich m
lich ve
Annah
die zu
keit
ziehen
fiel d
knallt
an et
schütz
eine
Wohl
len;
Im
tunge
tuali
zu d
zung
nisse
sie g
dem;
chie.
Wef
bega
die
dann
lich
rühr
die
Weiß
gepf
sie

U s l a n d.

Ancona, 16. September. Gestern Abends wurde der erste piemontesische Gefangene durch eine Streifpatrouille hier eingebracht. Die zusammenströmende Bevölkerung machte ihren Gefühlen durch freudliche Zurufe Luft. Gestern Abends wurde auch noch eine starke Refugiosierung vorgenommen. Ein Bataillon österreichischer Freiwilliger, ein Bataillon Irländer, ein Trupp berittener Gendarmen und eine Feldbatterie waren zu diesem Zweck beordert. Die der Festung nächstgelegenen Höhen sind durch die Freiwilligenkorps so gut als eben möglich besetzt. Die Piemontesen marschieren gegen Macerata, um den General Lamortiere zu einem entscheidenden Treffen zu zwingen.

Neapel, 15. September. König Franz II. hat in Gaeta ein Ministerium gebildet, und dekretirt ganz lustig darauf los, ohne daß sich hier auch nur irgend jemand im geringsten etwas darum bekümmert. So sollen vor Kurzem zwei Dekrete erlassen worden sein, in deren einem er die Nationalgarde auflöst, und im andern die neapolitanische Marine als des Hochverrats schuldig erklärt. In vielen Gemeinden der Umgegend von Neapel haben in diesen Tagen wieder revolutionäre Bewegungen stattgefunden, wobei es theilweise zu blutigen Zusammenstößen kam. Forcht man den Ueberhand nehmen, so zeigt es sich fast immer, daß wüthende Priester, die Religion zum Vorwand nehmend, die armen Landente gegen die neue Ordnung der Dinge und gegen die Garibaldischen Satanskinder mit allen Kräften aufgehetzt und fanatisirt hatten. Der König hat seine ihm noch treu gebliebenen Truppen, bis jetzt immer noch ungefähr 40,000 Mann, jetzt zwischen Capua und Gaeta konzentriert. Am 13. sind zwei starke Garibaldische Kolonnen von hier ausmarschirt, um, wie man vermuthet, etwas gegen Capua zu unternehmen. Der Garibaldische Generalfeldkaplan, der berühmte oder berühmte Vater Alexander Savazzi, hat nun schon zum zweitenmal auf dem Platz S. Francesco di Paola an das dichtgedrängte Volk eine feurige Rede gehalten, um es über die italienischen Zustände und politischen Veränderungen „aufzuklären.“ Die vulkanische Eloquenz dieses exaltirten Priesters, seine lebhaften Gesticulationen und sein sprechendes Gebärdenpiel haben elektrisch auf die versammelten Volksmassen gewirkt, und dieselben zum lautesten Beifall hingerissen. Man spricht von sardinischer Besatzung, die alle Tage hier zu erwarten sei, und nach einigen schon eingetroffen ist; bis jetzt aber haben wenigstens wir noch keinen der Posten von Sardinien besetzt gesehen. Das ein Rückschlag geschehen und die neapolitanischen Truppen doch einmal fliehen könnten, daran wird hier nicht einmal im entferntesten gedacht. (N. N. Z.)

Paris, 19. September. „Man hat in London auf den Kaiser geschossen,“ melbeten wir vor drei Tagen. „Das ist nicht wahr,“ sagt heute die „Patrie“; „die Nachricht von einem verbrecherischen Attentat auf die Person des Kaisers ist vollständig falsch.“ Mit dem Schusse hat es aber gleichwohl seine Richtigkeit. Ein ehemaliger Postbeamter, Namens Burtle, ein überspannter Kopf, hatte seit zehn Jahren für Louis Napoleon, den er vergöttert, mit einer alle Logik übersteigenden Hingebung Propaganda zu machen gesucht, war aber, da er über der Politik seine ordinäre Berufspflicht veräumte, von der ihm vorgelegten Behörde aus dem Dienste entlassen worden. Der Kaiser hatte ihm seitdem Privatunterstützung gewährt und auch bei einem seiner Kinder Pathe gestanden. Dieser Enthusiast wünschte sich nun in London seinem erhabenen Gewalter persönlich vorzustellen und versiel, da die Polizei ihm jede Annäherung an Se. Majestät unmöglich machte, auf die zwar nicht mehr ganz neue Idee, die Aufmerksamkeit des Kaisers durch einen Knalleffect auf sich zu ziehen. Als Ihre Majestäten die Neustadt passirten, fiel der Schuß; Burtle hatte ein Pistol in die Luft geschlakt. Allerdings dachte Alles im ersten Augenblicke an ein Attentat; als aber die Polizei den Freundschaftigen gepackt und erkannt hatte, daß der Knall nur eine Huldigung hatte sein sollen, löste sich Alles in Wohlgefallen auf. Burtle erhielt ein Paar Maulschellen; damit war die Sache abgethan.

Von der polnischen Grenze, 16. Sept. Im Lager von Warschau sollen bereits alle Vorbereitungen getroffen sein um ein Armee Corps, falls Eventualitäten es nöthig machen, sofort nach dem Süden zu dirigiren. Daß die Polen auf allgemeine Umwälzungen rechnen, unterliegt keinem Zweifel; die Ereignisse in Italien haben sie in ihren Hoffnungen bestärkt, sie glauben an eine nationale Erhebung Ungarns, und demzufolge an den Zerfall der österreichischen Monarchie. Deshalb scheinen sie sich gegen alles deutsche Wesen gleichsam verschworen zu haben. In Warschau begannen sie mit Demonstrationen gegen die Juden, die sie als Helfershelfer der Deutschen ansehen, und dann gegen letztere selbst. Dies zeigte sich recht deutlich vor einigen Tagen bei dem Gastspiel der berühmten Berliner Sängerin, Frau Zachmann-Wagner, die von den Deutschen und Juden mit stürmischem Beifall begrüßt, von den Polen eben so stürmisch ausgepfiffen und ausgetrommelt wurde; von jenen wurde sie nach einer Vorstellung dreizehnmal gerufen, und je-

desmal machten die Polen mit Pfeifen und Zischen einen Höllenlärm. Ein Pole äußerte: sie mag eine große Sängerin sein, aber sie ist eine Deutsche. Im Großherzogthum Posen denkt man auch nicht an eine Ausöhnung mit den Deutschen, vielmehr nehmen die nationalen Demonstrationen einen immer ausgedehntern und deutlicheren Character an. So wurde vor mehreren Tagen dem Vorkämpfer der Polen in der letzten Sitzung der Berliner Kammern, Dr. v. Niegolewski, im Schlosse des Grafen Mielzynski in dem Städtchen Zerlow ein großartiges Fest gegeben, an dem sich 250 polnische Edelleute theilnahmen. Begeisterte Reden wurden gehalten, nationale Toaste ausgebracht, und dem Gefeierten, Niegolewski, als Beweis der allgemeinen Anerkennung seiner nationalen Bestrebungen ein silberner Lorbeerkranz überreicht. Daß unter solchen Umständen es wie eine Satire klingt, wenn in einigen Zeitungen berichtet wird: die Polen hätten den Deutschen die Hand der Versöhnung dargeboten, ist klar. Der kürzlich in Posen anwesend gewesene Minister des Innern, Graf Schwerin, hat dem Vernehmen nach die Mitglieder der Provinzialregierung um sich versammelt, und ihnen zur Pflicht gemacht, gerecht und gleichmäßig gegen die Polen zu verfahren, aber deren Uebergriffe mit voller Energie zurückzuweisen. (N. N. Ztg.)

Mit 1. October beginnt ein neues Abonnement.

Pränumerationspreis:

(vom 1. October bis Ende December.)

Für Adrad sammt Zustellung 2 fl. 50 kr.
Für Auswärtige mit freier Postzustellung 3 „ 25 „

Diejenigen pl. t. Abonnenten, deren Pränumerationsfrist mit Ende December endet, werden gebeten, für das kommende Quartal, u. z. die Pränumeranten in Adrad 50 kr. und die Auswärtigen 75 kr. öst. W. gültigst nachzuzahlen.

Adrad. Ueber die am 22. und 23. d. M. abgehaltenen Prüfungen in dem vertheilt bekantem Mädchen-Erziehungs-Institut des Hrn. Johann Heeger, liegt uns ein längerer Bericht vor, welchem wir nur so viel entnehmen, daß dieses Institut seinen seit einer langen Reihe von Jahren genossenen guten Ruf auch bei den in Rede stehenden Prüfungen aufs Neue und in glänzendster Weise bewährte, und daß außer dem Institutsinhaber und seiner Gattin auch dem Lehrer des Institutes, Herrn Némethi, die verdiente Anerkennung, für die wahrhaft überraschenden Resultate seiner Unterrichtsmethode nicht vorenthalten werden darf. Sehr schöne Erfolge hat auch der Zeichenlehrer, Herr Peter Nagy erzielt und zeigten mehrere der aufgelegten Zeichnungen auf beachtenswerthe Talente der jugendlichen Zeichnerinnen hin. Daß den weiblichen Handarbeiten eine große Aufmerksamkeit in diesem Institute gewidmet werde, das zeigte die wahrhaft prachtvolle Ausstellung weiblicher Handarbeiten. Ueber den Clavierunterricht in diesem Institute noch etwas zu sagen, wäre unnöthig, da der Ruf des Herrn Heeger als einer der gediegensten Lehrer auf dem Piano fest begründet ist und er schon so viele und glänzende Proben seiner Unterrichtsmethoden an den Tag legte.

Die freundliche Witterung lockte am vergangenen Sonntag wieder eine größere Anzahl von Schützen, als dies in letzter Zeit der Fall war, in die Schießstätte und gestaltete sich demnach auch das Beschießen lebhafter. Dasselbe ergab folgendes Resultat: Herr Josef Zorimba 1 Vierer und 1 Dreier, Herr Johann Sifterlehner 1 Vierer und 1 Dreier, Herr Johann Wittel 2 Dreier, Herr Wilhelm Winkler 1 Dreier und Herr Peter Antonovics 1 Dreier. Außerdem wurden 11 Zweier und 12 Einsler geschossen.

Wie den „N. N.“ aus M. Theresienopol geschrieben wird, wurde daselbst in den letzten Tagen Hr. Gjorda Bödog in Folge einer höheren Anordnung verhaftet und dürfte schon in einigen Tagen zur Internirung nach Böhmen geschickt werde. Der Verhaftete erfreute sich einer großen Beliebtheit.

Der Steueramts-Kontrollor zu Kecksmét, Anton Krobot ist sichtlich geworden, nachdem er amtliche Gelder im Gesamtbetrage von 5380 fl. veruntreut hatte. Am 11. September ging er mittelst Eisenbahn nach Szegled und wurde seitdem nicht mehr gesehen. Man glaubt, er habe die Absicht nach Italien zu gehen und bei einem Truppenkörper als Freiwilliger einzutreten.

Die kleine Erzherzogin Gisella — erzählt die „Aut. Korresp.“ — erhält Unterricht in der ungarischen, böhmischen und französischen Sprache. In letzterer Sprache soll die Erzherzogin schon ziemlich geläufig sich ausdrücken können.

(Bürger Maager.) Die Vertreter der protestantischen Gemeinden Schlesiens beabsichtigen, an den außerordentlichen Reichsrath Maager eine Dankadresse zu richten. — Die „Kronstädter Zeitung,“ das Organ der Vaterstadt Maagers, sagt heute: „Es erfüllt uns mit Stolz und hoher Freude, zu lesen, wie unser Freund

und Landsmann, Herr Karl Maager, von der Wiener Tagespresse dafür gefeiert wird, daß er, wie von jeher, so mannhafte für Recht und Gesetz gesprochen und seinem Namen in ganz Oesterreich und weiter eine hohe Popularität verschaffte. Seine Reden waren nur auszugeweiht bekannt, aber daß er für die gefesselte Presse, für die Freiheit der Gewissen und für die confessionelle Gleichberechtigung muthvoll gegen die gewaltigen Männer in die Schranken getreten, hat alle freisinnigen Männer, alle jene, welche dem Fortschritt huldigen, auf seine Seite gebracht. Wir begrüßten seine Ernennung zum außerordentlichen Reichsrath mit Freude, weil wir wußten, Maager werde seine Schuldigkeit thun; er hat sie gethan und wird sie auch weiter thun.“

Der Reichsrath Maager — erzählt der „Wdr.“ — kam in diesen Tagen als Gast in ein Café der inneren Stadt. Bei seinem Erscheinen standen sämtliche Gäste auf und brachten ihm ein dreimaliges Hoch. Diese Ovation ehrte diesmal einen Mann von echtem Schrot und Korn, der sich im Sturm die Sympathien von ganz Oesterreich errungen hat und nun zu dessen populärsten Charakteren gehört.

Letzte Post.

Triest, 22. Sept. Heute ist hier die amtliche Nachricht eingetroffen, daß Ancona blockirt sei.

Venedig, 21. Sept. Das Statthalterei-Präsidium macht bekannt, zur Verhütung der Einschmuggelung von Waffen und Brandschriften, Einschleppens gefährlicher Individuen und heimlicher Flucht über die Grenze, seien die Militär-Patrouillen an der Grenze angewiesen, bei Widersegligkeit von den Waffen unmaßgebenden Gebrauch zu machen. Die Küstenbeleuchtung wurde eingestellt.

Paris, 22. Sept. Die hier verbreitete Nachricht, die Oesterreicher hätten den Mincio passirt, wird offiziell dementirt.

Die „Patrie“ leugnet, daß Kaiser Napoleon den Wunsch ausgedrückt habe, den Festlichkeiten in Warschau beizuwohnen.

Turin, 22. Sept. Die heutige „Opinione“ meldet: Während Cavour in seinem Memorandum seine Bewunderung für Garibaldi's Heldenthaten ausspricht, veröffentlicht dieser in der amtlichen Zeitung von Neapel vom 15. folgendes Schreiben an den Advokaten Brusco: Cavour gibt vor mit mir einig und mein Freund zu sein; ich, bereit auf den Altar des Vaterlandes jede Animosität zu opfern kann mich nie mit Menschen versöhnen, welche die Nationalwürde gedehmüthigt und eine italienische Provinz verkauft haben. — Am 15. soll Mazzini in Neapel angelangt sein. Ein Brief aus Palermo vom 18. meldet die Demission Depreti's und die Ernennung Mordini's zum Prodiktator, sowie eines ganz unpopulären Ministeriums, dann Grausamkeiten gegen Anexionisten. — In Neapel ist Sirtor zum Prodiktator ernannt, das Ministerium der Auflösung nahe.

Handelsberichte.

Wien, 22. Sept. (N. N. Z.) Trotz der im Allgemeinen für den Export günstigen Coniunctur tritt vorerst in diesem Artikel kein Lebhaftigkeit ein. Der Hauptgrund liegt darin, daß sich die Einfuhr am Niederrhein und in Holland quantitativ sehr reichlich gestaltet. Ungeachtet nun die Qualität sehr viel zu wünschen übrig läßt, verhindert das Aufarbeiten der Bestände den Bezug neuer Waare. Auch die Beschaffenheit des ungarischen Erzeugnisses nicht durchgängig von der Art, um gehörigen Ersatz zu bieten; zum Theil haben auch frühere Coniunctionen, durch den in übel berathener Weise gewählten langen Wassertransport gelitten, was bei größerer Benützung der Eisenbahn nicht der Fall gewesen wäre. (N. N. Z.)

(Unbeobachtete Treffer.) Nachstehend verzeichnete fällige Treffer der früheren Ziehungen der Fürst Palffy-Lose sind noch nicht erhoben: Von der ersten Ziehung Nr. 12499 22127 34974 6315 92448. — Von der zweiten Ziehung Nr. 50 21447 23525 36821 58256 63418. — Von der dritten Ziehung Nr. 7762 52225 84687. — Von der vierten Ziehung Nr. 4974 9248 9955 2312 28610 52530 63613 77864 81398. — Von der fünften Ziehung Nr. 16202 29518 36704 5045 52550 63859 88213 90591 90946. — Von der sechsten Ziehung. — Nr. 17289 20387 2891 32066 34526 36068 67166. — Von der siebenten Ziehung Nr. 4932 6735 16112 21612 2836 34398 36880 41403 46130 61745 62683 6296 63540 73017 82783. — Von der achten Ziehung Nr. 851 4844 0222 5365 5882 17003 1745 22286 22430 27026 29528 32374 35335 3642 38198 42592 45250 52313 53076 63815 6642 67432 67498 76224 78167 81091 84787 8482 8813 891903 92592.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 24. Sept. 1860.

5% Metalliques	64.-
5% National-Anlehen	75.-
Bankactien	743.-
Kreditactien	169.-

Wechsel-Cours.

Augsburg	114.-
London	133.1
Dukaten	6.3

Fremdenliste.

Hotel „zum weißen Kreuz“ Die Herren: Carl Hertelendy, Gutsbesitzer, von Beodra, Franz Braun, Kautschfabrikant; Moriz Jellinek, Kaufmann, von Pest, Carl Odányi, Defonem, von Kisjén, Carl Göppan, Postexpeditor, von Schönberg, Johann Mandis, f. k. Finanz-Sekretär, von Zalksegg, Hugo v. Proferius, Gutsbesitzer, von Páde.

Table with columns: Staatsfonds, Industrie-Actien, Lose, Prioritäts-Oblig., Geld, Waare. Lists various financial instruments and their prices.

Table with columns: Geld, Waare. Lists exchange rates (Wechsel) and commodity prices (Comptanten).

Arverési hirdetés.

A pécskai es. k. k. tisztartóság részéről közhírré tétetik, hogy a kisorlati telephelyen az adalmi két szárazmalom és egy olajstultu áram egymást követő évekre nyilvános árverés útján haszonbérbe bocsátani fognak.

Kundmachung.

Von Seite des f. k. Cameral-Verwalteramtes Pécska wird hiemit kundgegeben, daß die Pachtweide Benützung der herrschaftlichen zwei Roshmühlen und der Delweide im Wege einer am 25. September 1. J. in der Pécska f. k. Cameral-Verwalteramts-Kanzlei, des Morgens 9 Uhr abzuhalten öffentlichen Versteigerung auf 3 Jahre entzogen werden wird.

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. k. megyetörvényszéknek f. v. 7563. számú végzése következtében ujjag közhírré tétetik, mikép Tavasz Antal helybeli lakos javára Popovits Gergelytől lezálogolt házi butorok f. évi SEPTEMBER hó 28-án, d. e. 9 órakor, mint az árverésre kiűzött 2-éki határnapon, végrehajtást szenvedő keresztutcazi házában bíróság elárverelési fognak.

Kundmachung.

Von Seite des Ménéser Domänenamtes wird hiemit kundgemacht, daß sämtliche an dem alten herrschaftlichen Wohnhausgebäude unter Haus-Nr. 304 im Orte Kovaság befindlichen Mauer-, Holz- und Eisenmaterialien am 8. Oktober 1. J. in der dortigen Orts-Notariats-Kanzlei, in den Vormittagsstunden, mit Vorbehalt der höheren Genehmigung licitando verkauft werden.

Verzehrssteuer-Pachtversteigerung.

Von der f. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Arad, wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einhebung der Verzehrungssteuer von Verbrauche des Weines, Mostes und Fleisches in Szarvas im Vefész-Gamaker-Komitee, auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 12. Mai 1859 und des Tarifes für die Orte der II. Tarifklasse auf die Dauer eines Jahres, nämlich vom 1. November 1860 bis 31. Oktober 1861 im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird.

Die Versteigerung wird am 10-ten Oktober 1860 bei der f. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Arad vorgenommen, und wenn die Verhandlung an diesem Tage nicht beendet werden sollte, in der weiteis zu bestimmen und bei der Versteigerung bekannt zu machenden Zeit fortgesetzt werden.

Knaben,

welche die hiesigen Schulen besuchen, werden in Kost, Quartier und gänzliche Verpflegung aufgenommen, wo selben zugleich der theoretische und praktische Unterricht in der französischen Sprache erteilt wird, so wie auch die Schulgegenstände mit ihnen correpetirt und das Erlernen einer correcten Handschrift beigebracht werden kann.

2 neue Faß

in Eisengebind, á 100 Eimer pr. Stück, sind bei Josef Steiniger zu verkaufen. (1,6-1177)

Clavier

Möbel-Verkauf.

Wegen Abreise ist ein schöner Wiener Flügel, sowie Küchen- und sonstige Einrichtungs-Gegenstände, dann Delgemälde billig zu verkaufen im Paul Steiniger'schen Hause bei Herrn Musterliß.

Vermiethungen

Ein Gemölb (zu einem Wirthschafts-Hause sehr geeignet), dazu 2 schöne Zimmer, Küche, Speis, Boden, Wein- und Holzkeller, ist vom 1. November 1860 an zu vergeben. Das Nähere beim Hauseigentümer Paul Steiniger, Hauptgasse Nr. 1. (1176-1,3)

Im Ménéser Gebirge

ist ein bei-läufig 2 1/2 Bock großer Weingarten ohne Presshaus, an einem sehr schönen Platze gelegen, mit oder ohne heurige Fehung zu verkaufen. Näheres zu erfahren beim Gemeinde-Notär Herrn Anton Stützer in Ménéser.

Pränumeration fensung, ganzjährig 5 fl., vierteljährig tägl. Postverfendung halbjährig 6 fl. 25 fr. v. Einwendungen jeb beginat

(Das Mini-ische Note-Straben d-französisch Ante ist, ein auf Venetien-ten und ver-jchreden. M-Caveur's ver-er Förderm-Programm i-dafür, daß-halten wir-ehen der Be-mit der Bild-(ein Fall de-unwahrschein-niens zu den-beeinträchtigt die den Com-es von kein-wirlich, nie-Beurlaubung-berufen, die-dinien würd-ralische Weit-reich zurück-derm Bundes-nen Waffen-Gefahren di-als die Gef-